Danziger Dampfboot.

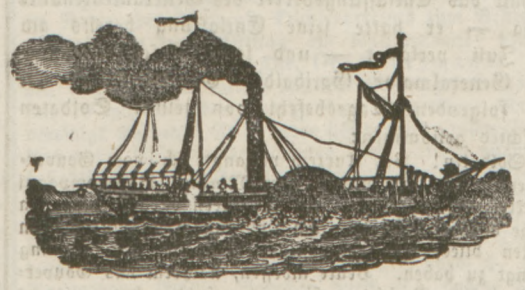
№ 197.

Donnerstag, den 25. August.

1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Die Befestigung Antwerpens.

Von den Organen der Pariser Presse wird die Befestigung Antwerpens in einer Weise behandelt, als sei Antwerpen eine französische Stadt und ihr Schicksal ganz von dem Willen des französischen Kaisers abhängig. Es ist dies nur ein neuer Beweis dafür, wie sehr man in Paris noch immer der Meinung ist, sich zum Herrn von ganz Europa aufwerfen zu können.

Die am 19. d. M. stattgefundene Kammersitzung des neutralen Landes hat jedoch dem herrschsüchtigen Gebahren Frankreichs die nöthige Antwort ertheilt. Der Kriegsminister General Chazal hat, nachdem er in derselben die verschiedenen Argumente gegen die Befestigung Antwerpens in überzeugender Weise widerlegt, die energischen Worte ausgesprochen: „Es muß endlich Licht, endlich ein offenes Ja oder ein offenes Nein gesagt werden! Belgien und Europa müssen nun mehr erfahren, wie viele unter den belgischen Abgeordneten ihr Haupt unter das Joch beugen und ihr Vaterland und ihre Unabhängigkeit der Fremdherrschaft überliefern wollen!" und der von dem dicht gedrängten Publicum der Tribüne dem kühnen Redner gezollte donnernde Beifall hat zur Genüge bewiesen, nach welcher Seite hin sich die öffentliche Meinung neigt. Ebenfalls ist aus der Mitte der hervorragendsten und geistvollsten Abgeordneten der die Befestigung Antwerpens betreffende Gesetzentwurf mit warmen patriotischen Worten empfohlen und so derselbe am 20. d. M. mit 57 gegen 42 Stimmen angenommen worden.

Wir müssen nun abwarten, was man in Paris dazu sagen wird. Sind die Friedensversicherungen, welche von dort aus laut werden, wirklich ehrlich gemeint, so wird man die ganze Angelegenheit ruhig betrachten. Im entgegengesetzten Falle aber wird man sich freuen, auf so leichte Art wieder Gelegenheit zu kriegerischen Drohungen gefunden zu haben und der großen Nation abermals Hoffnung auf eine reiche Aernte von Lorbeeren, die auf den blutgedüngten Feldern der Schlachten wachsen, machen zu können.

Bei einem Regiment, das auf Willkür gegründet ist, darf und kann man natürlich Alles erwarten. Dagegen aber muß man auch überzeugt sein, daß Recht ewig Recht bleibt und seine Vertheidiger findet. In dieser Rücksicht ist auch die Meinung, welche das Journal de St. Petersburg bezüglich des von der französischen Presse gegen die Befestigung Antwerpens erhobenen Streites kund giebt, eine wohl zu beherzigende. Es sagt: Bis jetzt ist Belgien und seine Regierung in der That der diesem Lande durch die Entscheidung Europas auferlegten Verpflichtung politischer Neutralität aufs Strengste treu geblieben. Sein Gebiet ist nur einmal im Jahre 1848 zufällig durch eine revolutionaire Bande bedroht gewesen, welche die belgischen Truppen zurückgewiesen haben; aber wenn es ernsthafter geschähe, wäre es die Pflicht der belgischen Neutralität vor Europa, sich einem Einfall zu widersetzen, von welcher Seite er kommen möge, die Nationalität und das Gebiet, welche Europa anerkannt und garantirt hat, zu schützen, bis ihm Europa Hülfe bringt. Belgien schätzt die Vortheile seiner Neutralität zu sehr, um nicht daran fest zu halten und sie im Augenblick einer Krisis nöthigenfalls zu vertheidigen. Die Befestigung Antwerpens zu erweitern, wäre ein Fehler, wenn Antwerpen jemals einer Macht überliefert werden sollte, um in einem Kriege den Erfolg ihrer Waffen zu erleichtern. Antwerpen so stark wie möglich zu machen, wird eine Pflicht, wenn es sich darum handelt, der belgischen Neutralität einen letzten Wall zu bauen, der die nationale Fahne schützen und die Neutralität sichern soll."

Wir glauben, daß eine solche Kundgebung aus Petersburg in Paris nicht ganz unberücksichtigt bleiben wird. Falls Frankreich in seinem Hochmuth jedoch keine Grenzen kennen sollte, so wird es zweifelsohne von den Großmächten Europas einen sehr ernsten Denkzettel empfangen.

Rundschau.

Berlin, 24. Aug. Das heute ausgegebene (25) Bülletin über das Befinden des Königs lautet:

Sanssouci, 24. Aug. 1859, Morgens 9½ Uhr.

„Se. Majestät der König haben gestern einige Zeit außer dem Bett zugebracht. Eine Veränderung im Befinden ist nicht zu berichten.

(gez.) Dr. Grimm. Dr. Boeger."

— Die Nachrichten, welche über das Befinden des Königs gehen, lauten alle dahin, daß der hohe Patient sehr schwach und angegriffen sei und darum auch viel schlafe. Da der König nach Speise und Trank verlangt und der Magen noch sehr gut verdaut, so glaubt man, ihn noch einige Zeit zu erhalten. Die Königin ist noch immer die treue Pflegerin ihres Gemahls, doch ergeht sie sich gegenwärtig mehr wie bisher im Freien. Auf diesen Spaziergängen erblickt man an ihrer Seite gewöhnlich die Prinzessin Alexandrine und die Fürstin von Liegnitz. Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist noch nicht wieder von Doberan nach Sanssouci zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach ist ihre Schwiegertochter von der Entbindung und dem bald darauf erfolgten Tode des neugebornen Prinzen sehr angegriffen, und darum mag die hohe Frau noch nicht von ihrer Seite gehen.

— In den letzten Tagen vor der Abreise soll sich Se. Kgl. Hoh. der Prinz-Regent mit Berathungen über die in liberalen Kreisen umgehende Bewegung zu Gunsten einer Bundesreform mit Centralgewalt und Parlament beschäftigt haben. Es handelte sich zunächst darum, eine Antwort auf die von mehreren Stettinern persönlich überreichte Adresse an den Prinzen zu geben, in welcher auch jenes Verlangen ausgedrückt war. Besonders taktvoll kann man die Adresse nicht finden. Was soll der Prinz darauf antworten? Jede Anerkennung der in ihr ausgedrückten Ansichten würde zu Entgegnungen aus den übrigen deutschen Staaten Anlaß geben, übrigens ist der Prinz-Regent, wie vielfach bekannt, von der Unthunlichkeit, ein deutsches Parlament zu errichten, vollständig überzeugt. Man darf von ihm erwarten, daß er die einmal getroffenen „konstitutionellen" Einrichtungen getreulich aufrecht erhält, aber es liegt seinem ganzen Wesen fern, ihnen neue Ergänzungen irgendwie hinzuzufügen. Möglich, daß die Stettiner gar keine Antwort erhalten.

— Dem Vernehmen nach gehen bei dem Handels-Ministerium zahlreiche Bewerbungen von dem Handelsstande angehörigen Personen ein, welche der nach den Ostasiatischen Gewässern bestimmten Expedition der 3 Kriegsschiffe sich anzuschließen wünschen. Es wird, so viel uns bekannt, bei der Ausrüstung der Expedition darauf Bedacht genommen werden, in das Personal derselben einige Kaufleute aufzunehmen, denen die Aufgabe zufallen wird, zu untersuchen, nach welchen Richtungen hin der Handel und die Industrie des Zollvereinsgebiets in den dem europäischen Verkehr erst neuerdings erschlossenen Ländern des östlichen Asiens ein neues Feld sich werden erringen können, und die hierüber auf der Reise zu sammelnden Erfahrungen demnächst dem Handels-Ministerium und durch dessen Vermittelung der Handelswelt im Allgemeinen zugänglich zu machen. Es ist der Wunsch, daß zu diesem Zwecke sich solche Männer dem Unternehmen anschließen mögen, welchen bereits längere eigene Erfahrungen in den hierbei vorzugsweise in Betracht kommenden Verkehrszweigen zur Seite stehen, und welche die bezüglichen Fabricationsstätten des Zollvereins, die Bedingungen ihrer Existenz und die rivalisirenden Interessen anderer Länder im praktischen Leben kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben; und es wird vorzugsweise gern gesehen werden, wenn die Wahl auf solche Personen wird gelenkt werden können, welche durch das Vertrauen ihrer Standesgenossen in die Handelskammern oder in die Vorsteherämter kaufmännischer Corporationen berufen sind, oder welche als Associés größerer und bekannter kaufmännischer Häuser sich eines anerkannten Rufes im kaufmännischen Publikum bereits erfreuen. Die Vorsitzenden der Handelskammern und der kaufmännischen Corporationen sind aufgefordert worden, Empfehlungen, welche sie von diesem Gesichtspunkte aus zu machen haben möchten, durch Vermittelung des für die geschäftliche Leitung des Unternehmens ausersehenen königlichen Gesandten in Hamburg an das Handels-Ministerium gelangen zu lassen. (Pr. Z.)

— Hiesigen Orts wurde vor einiger Zeit ein junger Kaufmann aus Danzig verhaftet, den man, indeß völlig mit Unrecht, der Wechselfälschung verdächtig hielt, so daß nach aufgeklärtem Thatbestande seine Freilassung ohne Versetzung in den Anklagestand erfolgte. Da in Gesellschaft des besagten Kaufmanns hierselbst ein Schwede, Namens Arcikog, versirt hatte, den man der Theilnahme bezüchtete, so wurde, nachdem derselbe nach Rußland abgereist war, telegraphisch seine Verfolgung und Verhaftung angeordnet. Erst in Sibirien wurde man des falschen Schweden habhaft, und erkannte in ihm einen polnischen Flüchtling, der in London unter dem Namen Graf Gorsky gelebt hat, indeß schlechtweg Gorsky heißt. Man fand bei ihm falsche Banknoten der Odessaer Bank zum Betrage von 700,000 Rubeln, und diese falschen Banknoten will nun, naiv genug, der Pseudo-Schwede von dem obigen Danziger Kaufmann erhalten haben, obgleich ihm, dem Träger eines falschen Namens und Passes, dies natürlich Niemand glaubt. Herr Arcikog war nur eine flüchtige Reisebekanntschaft des Danziger Kaufmanns, der in zwiefache Verlegenheit durch ihn gebracht wurde. Man sieht hieraus wiederum, wie vorsichtig man mit Schließung von Bekanntschaften auf Reisen sein muß.

Anklam, 20. Aug. Der Minister des Innern Graf Schwerin hat, der „N. Stett. Z." zufolge, auf die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Anklam ein Dankschreiben an die städtischen Behörden gerichtet.

Schwerin, 20. Aug. Der „Leipz. Z." schreibt man: Die Cholera, welche jetzt den größten Theil des Landes heimsucht, giebt zu einer Menge interessanter Beobachtungen Anlaß. In den Städten Rostock, Güstrow, Schwerin u. s. w. tritt sie verhältnißmäßig gelinde auf, und selbst in der ärgsten Zeit sind in Rostock mit 21,000 Einwohnern nicht über 30—40 Sterbefälle in der Woche vorgekommen.

Einen ungleich heftigeren Character zeigt diese Krankheit aber auf dem flachen Lande, wo ärztliche Hülfe nicht gleich zu erhalten ist, das Landvolk bei der schweren Erntearbeit sich leicht Erkältungen aussetzt und dabei viel Speck, geräuchertes Fleisch, Branntwein und schlechtes Dünnbier genießt. In den Gegenden von Güstrow, Lage und Tessin, wo die Cholera am ärgsten hauset, sind in einzelnen Bauergehöften 10—11—13 Todesfälle vorgekommen, ein Dorf hat unter 110 Einwohnern schon 43 Todte gehabt, so daß diese zuletzt nur durch auswärtige Hülfe noch beerdigt werden konnten; auf einem Rittergute starben in zwei Tagen 21 Personen, es waren kaum noch Leute vorhanden, um das Vieh zu füttern, und die Erntearbeit mußte ganz eingestellt werden. In diesen Dörfern waren die von der Cholera befallenen Personen oft nach 3—4 Stunden schon Leichen. Glücklicher Weise blieb dieser so verheerte Distrikt, bisher wenigstens, nur ein geringer, und ist der größte Theil Mecklenburgs noch ganz von der Seuche verschont geblieben. Daß die Cholera übrigens durch Personen verschleppt wird und dazwischen liegende Orte, die von Angesteckten nicht berührt wurden, gänzlich verschonte, hat sich hier jetzt in mehrfachen Fällen wieder ganz unleugbar erwiesen. Nach Mecklenburg gebracht ist diese asiatische Seuche durch Reisende, die mit den Dampfschiffen von Petersburg kamen, und ist am 4. Juli in Rostock der erste Erkrankungsfall bei einer fremden Frau geschehen.

Wien, 22. Aug. Die heutige „Wien. Ztg." bringt die lange erwartete Ernennung des neuen Ministeriums. Das im amtlichen Theile des Blattes enthaltene kaiserliche Handschreiben an den Grafen Rechberg lautet:

„Lieber Graf Rechberg! Ich finde Mich bewogen, Sie unter fernerer Belassung in der Leitung Meines Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern zu Meinem Minister-Präsidenten, Meinen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am heiligen Stuhle, Alexander Freiherrn v. Hübner, unter Vorbehalt des Rücktrittes in die diplomatische Laufbahn mit seinem gegenwärtigen Range, zu Meinem Polizeiminister und Meinen Statthalter im Lemberger Verwaltungsgebiete Galiziens, Agenor Grafen Goluchowski, zu Meinem Minister des Innern zu ernennen. Den Freiherrn Alexander v. Bach enthebe Ich auf sein Ansuchen von der Leitung des Ministeriums des Innern und ernenne ihn zu Meinem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei dem heiligen Stuhle. Den Chef der Obersten Polizeibehörde und Gendarmerie-General-Inspektor, Feldmarschall-Lieutenant Johann Freiherrn von Kempen versetze Ich auf seine Bitte in den wohlverdienten Ruhestand. Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten finde Ich aufzulösen, und es sind die Agenden desselben unter die Ministerien des Aeußern, des Innern und der Finanzen zu vertheilen. Der Handelsminister Georg Ritter von Toggenburg tritt in Folge dieser von Mir beschlossenen Maßregel in Disponibilität, wobei Ich Mir vorbehalte, denselben demnächst im aktiven Staatsdienst wieder anzustellen. Den Chef des Armee-Ober-Kommandos oder an dessen Stelle den Vorstand seines Präsidial-Bureaus beauftrage Ich mit der Vertretung der Militairangelegenheiten in der Ministerkonferenz. — Sie haben wegen Durchführung der vorstehenden Anordnungen die nöthigen Einleitungen zu treffen.

Laxenburg, den 21. Aug. 1859.

Franz Joseph, m. p.

— Simon Freiherr v. Sina in Wien hat die Summe von 20,000 Fl. angewiesen, mit der Bestimmung, daß hiervon 10,000 Fl. an Wittwen und Waisen der Gefallenen, 5000 Fl. an verwundete Krieger baar vertheilt, 5000 Fl. zur Anschaffung künstlicher Gliedmaßen für Verstümmelte verwendet werden sollen.

Bern, 24. Aug. Gestern hat in Zürich eine zwei Stunden dauernde Konferenz zwischen den Bevollmächtigten Oesterreichs und Frankreichs stattgefunden. — Sämmtliche Bevollmächtigte haben der Züricher Regierung für die freundliche Aufnahme durch den Bundesrath ihren Dank ausgedrückt.

Aus **Turin**, 20. August, wird telegraphirt: „Der König empfing heute den von Toskana nach Turin abgeschickten Herrn Matteucci." Dieser namhafte Gelehrte und Politiker gehört bekanntlich zu den hervorragendsten und eifrigsten italienischen Unionisten.

— Bekanntlich ist am 20. Aug. in der toskanischen National-Versammlung zu Florenz der Anschluß an Sardinien mit Einstimmigkeit votirt und an demselben Tage in Modena mit Einstimmigkeit und — wie in Florenz — bei geheimer Abstimmung der Ausschluß des Herzogs Franz V. und des Hauses Habsburg-Lothringen zum Volkswunsche erhoben und hierauf beschlossen worden, folgenden Antrag in Betracht zu ziehen: „Die Versammlung beschließt die Einverleibung der modenesischen Provinz ins monarchisch-konstitutionelle Königreich der ruhmreichen Dynastie Savoyen unter dem Scepter des hochherzigen Königs Victor Emanuel." In dieser Sitzung waren alle Abgeordneten zugegen, und sämmtliche Anwesende stimmten gegen die Restauration.

— Der „Monitore Toskano" vom 18. August enthält das Entlassungsdekret des Generallieutenants Ulloa — er hatte seine Entlassung bereits am 24. Juli verlangt — und seine Ersetzung durch den Generalmajor Garibaldi. General Ulloa hat mit folgendem Tagesbefehl von seinen Soldaten Abschied genommen:

Soldaten! Vor Kurzem verlangte ich vom Gouvernement meine Entlassung. Der Minister Buoncompagni drückte mir schriftlich sein Bedauern darüber aus, in Folge dessen ich mein Gesuch zurücknahm und auf meinem Posten blieb, überzeugt, eine ehrenvolle Genugthuung erlangt zu haben. Heute indessen, nachdem das Gouvernement einen Nachfolger für mich gefunden hat, zeigt es mir an, daß es meinem Gesuche willfahre. General Garibaldi, dessen Name über alles Lob erhaben ist, wird mir im Kommando folgen. Meine Truppen werden, dessen bin ich überzeugt, seiner würdig sein. Ich verlasse sie voll Vertrauen auf die Zukunft und dankbar für die zahlreichen Beweise von Wohlwollen, welche sie mir gegeben haben.

16. August 1859. Hieronymus Ulloa.

Paris, 21. Aug. Nach dem feierlichen Einzuge der italienischen Armee in Paris bereiten nun auch die Provinzialstädte den heimkehrenden Garnisonen ähnliche Festlichkeiten. Die Stadt Versailles hat damit gestern Abends den Anfang gemacht, indem sie den dort garnisonirenden Regimentern der Zuaven und Artillerie, so wie einigen Grenadier-Kompagnien ein Bankett gab. Die Zahl der Gäste überstieg 5000. Der Präfekt des Seine-Oisedepartements präsidirte und einige höhere Offiziere wie Civil-Beamte verherrlichten das Fest. Der Präfekt brachte den Toast auf den Kaiser aus und gedachte des jüngsten Gnaden-Aktes, der allgemeinen Amnestie. Andere Toaste auf die Armee folgten. Die Prinzessin Mathilde wohnte dem Bankett inkognito bei und unterhielt sich vielfach mit den Soldaten. Nachdem die Autoritäten sich zurückgezogen, blieben die Soldaten, welche eine Flasche Tisch- und eine halbe Flasche Champagner-Wein in heitere Stimmung versetzt hatte, noch eine Zeit lang beisammen, bis sie sich am späten Abend in der Stadt zerstreuten.

— Die halbamtlichen Blätter bringen folgende Mittheilung: Der Kriegsminister hat verfügt, daß die überzähligen Pferde und Maulthiere der Artillerie und des Train von den Remonte-Depots oder den einzelnen Truppentheilen nicht verkauft, sondern auf Verlangen an Landleute überlassen werden sollen, unter der Bedingung, daß sie von denselben genährt, unterhalten und ausschließlich zum Ackerbau verwandt werden.

— 23. Aug. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches sechs große Militair-Kommandos errichtet werden. Die Zahl der Kommandos ist vermehrt worden, um eine gleichmäßige Vertheilung der Militairkräfte in Frankreich herzustellen.

— Nach den Festlichkeiten vom 14. und 15. Aug. ist hier eine bemerkliche Stille eingetreten. Der Kaiser befindet sich in Saint-Sauveur; mehrere Minister, unter ihnen der Chef des auswärtigen Departements, sind auf dem Lande und die bedeutendsten Mitglieder des diplomatischen Corps sind oder gehen auf Urlaub.

— 24. Aug. Der heutige „Moniteur" sagt: Nachdem der Kaiser bestimmt hat, daß der Effektivbestand der Armee vom Kriegsfuß auf den Friedensfuß zurückgeführt werden solle, hat der Kriegsminister angeordnet, vom 20. Sept. ab die im Jahre 1859 dienstfrei werdenden Soldaten in ihre Heimath zu entlassen; außerdem den Mannschaften einen halbjährigen Urlaub zu bewilligen, welche sich in dem durch das Gesetz von 1832 vorhergesehenen Ausnahmefall befinden; ferner sollen auch diejenigen beurlaubt werden, welche die Unentbehrlichkeit als Stütze ihrer Familie nachweisen.

Marseille, 23. Aug. Der Kaiser von Marocco ist sehr krank; es sind englische Aerzte zu dessen Behandlung berufen worden. Man befürchtete in Marocco Unruhen für den Fall, daß der Kaiser sterben sollte.

Madrid, 19. Aug. Der „Gaceta militare" wird aus Ceuta vom 11. d. mitgetheilt, daß die Mauren an der Grenze die spanische Flagge mißachten und es sogar gewagt haben, in der Nacht vom 10ten die Befestigungsarbeiten zu zerstören, welche die von der Regierung geschickte Genie-Compagnie begonnen hatte.

London, 21. Aug. Der „Observer" schreibt: Wie wir hören, ist einer der Gegenstände, welchen man während der Parlaments-Ferien im Hinblick auf Gesetze, die in der nächsten Session zu erlassen sein würden, besondere Aufmerksamkeit schenken wird, die Rechtsreform. Von dem Scharfsinn und der Energie des gegenwärtigen Lord-Kanzlers dürfen wir größere Raschheit in Bezug auf Ausführung dessen, was er unternommen hat, erwarten, als gewisse Vorgänger vor ihm bewiesen haben." Die Rechtsreformen, auf welche der „Observer" anspielt, bezwecken eine Vereinfachung der Gerichtshöfe und eine größere Gleichheit der Prozedur. Auch die Konsolidirung des statutarischen Rechtes und die Errichtung eines besonderen Justiz-Ministeriums werden vielleicht in nächster Session zur Sprache kommen.

Petersburg, 17. Aug. Im Interesse der sittlichen und wissenschaftlichen Bildung der Marine-Offiziere, welche zur See ins Ausland reisen, hat der Kaiser jedem Befehlshaber eines Kriegsschiffes oder einer Fregatte, die sich zum ersten Mal ins Ausland begeben, zum Ankauf von russischen Büchern, welche Eigenthum des Schiffes bleiben, die Summe von 300 R. S. angewiesen; 20 pCt. dieser Summe sollen jährlich zur weiteren Vergrößerung der Bibliothek verwendet werden.

— Laut Ukases des dirigirenden Senats vom 5. Aug. werden von nun an Personen weiblichen Geschlechts, welche der Blutschande schuldig befunden, nicht wie früher ins Kloster geschickt, sondern lebenslänglich in die entfernteren Kreise des östlichen Sibiriens verbannt.

— Die „Rigaer Ztg." meldet: Am Sonntag, den 7. Aug., fand im Beisein der hohen Autoritäten des Gouvernements und der Stadt die Einweihung der neuerbauten anglikanischen Kirche in Riga durch den von dem Bischofe der Londoner Diöcese damit beauftragten Bischof Trower statt. — Am 5. d. hat hier wieder ein Brand stattgefunden, diesmal auf der Newa; 9 mit Getreid beladene Barken trieben brennend auf dem Fluß umher und wurden erst nach vierstündiger Bemühung durch die Bewohner von Großochta und unsere hiesige Feuerwehr gelöscht. Der durch diesen ihrem Entstehen nach noch unaufgeklärte Feuersbrunst verursachte Schaden beläuft sich auf mehr als 84,000 Rubel Silber, und es hätte eine große Gefahr für die übrigen hier ankernden Getreideschiffe erwachsen können, wenn dieselben nicht noch rechtzeitig abgetrieben worden wären. Es gewährte einen eigenthümlichen Anblick, vom Ufer aus diese brennenden Flotte zuzuschauen.

Aus **Bombay** vom 21. Juli wird gemeldet: „Wie man fürchtet, werden 8 bis 10,000 Mann europäischer Truppen, welche der ehemaligen ostindischen Compagnie angehörten, ihren Abschied nehmen. Im Radschputen-Lande, in Sangor und Gwalior streifen noch immer kleine Rebellen-Scharen umher. Der General-Gouverneur hat auf den 26. Juli eine allgemeine Dankfeier für Unterdrückung der Meuterei angeordnet."

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. Aug. In dem soeben veröffentlichten 15. Jahresberichte des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins wird es freudig und dankbar anerkannt, daß der Uebertritt einzelner diesem früher angehörender Zweigvereine zu dem Königsberger Verein keinen weiteren Einfluß auf den unsrigen selbst und auf die ihm gebliebenen Zweigvereine ausgeübt hat. Die Theilnahme hat sich sogar in verschiedenen Theilen des Wirkungskreises gesteigert und erfreuliche Resultate geliefert. Das erste umfangreiche Werk, die Gründung einer evang. Kirche und Pfarre in Skurtz, ist durch Uebergabe der Grundstücke an die Kirchengemeinde und durch Verabfolgung des Pfarr-Dotations-Kapitals von 1000 Thlrn. in Westpr. Pfandbriefen zum Abschluß gekommen. Für den in der Umgegend von Lippusch abgehaltenen Gottesdienst sind auch in diesem Jahre 81 Thlr. gegeben, wozu der sehr thätige Zweigverein in Berent 56 Thlr. beigesteuert hat. Für den sonntäglichen Gottesdienst in Zoppot sind 50 Thlr. und für die evang. Schule in Carthaus 25 Thlr. bewilligt. Zu den Kosten des Neubaues der Kirche in Rahmel hat der Verein eine Beihülfe von 500 Thlr. gewährt. Für den begonnenen Bau einer evangelischen Kirche in Mirchau, der von dem Zweigvereine in Carthaus selbstständig in die Hand genommen ist, hat der hiesige Verein 4000 Thlr. ausgesetzt. Der Forstfiskus hat zu diesem

Zwecke ein Grundstück überlassen, der Gutsbesitzer Hering in Mirchau ein Stück Land zum Kirchenplatze geschenkt und der Verein in Dirschau den ihm zur Disposition stehenden Theil seiner Einnahmen überwiesen. — Nach dem Rechnungs-Abschlusse besitzt der hiesige G.-A.-Verein baar und in Staatspapieren ein Vermögen von 10,410 Thlr. Es wäre wohl zu wünschen, daß der Verein eine immer größere Betheiligung Seitens der Wohlhabenderen erführe, damit sich immer bedeutendere Summen zur Disposition stellten, um den Nothstand und die Bedrängniß der in der Diaspora lebenden Glaubensgenossen unserer Provinz abzuhelfen.

— Das diesjährige Departements-Musterungs-Geschäft wird dem Vernehmen nach am 23. oder 24. September beginnen und das Kreisersatz-Aushebungs-Geschäft wird bald darauf folgen, weil von diesem erst die Einstellung der ausgehobenen Individuen abhängig ist, die Anfangs Herbst stattfinden soll. Nicht blos die sämmtlichen zum Dienst brauchbar befundenen Leute kommen in die Reihen der Rekruten, sondern auch diejenigen, welche bisher gänzlich zur Armee-Reserve gestellt oder als vorläufig noch untauglich auf ein Jahr zurückgeschoben wurden, gelangen zur Ausbebung resp. Ausbildung und zwar tritt erstere Kategorie in die Zahl der aktiven Feldtruppen, letztere wird sechs Wochen ausgebildet und geht dann sofort in das Landwehr-Verhältniß über. Hierdurch wird nicht nur eine große Anzahl Landwehrleute, welche noch eine lange Zeit in diesem gebundenen Dienstverhältnisse zu verbleiben hätten, der Militairpflicht gänzlich enthoben, sondern es wird auch den Behörden, welche die von Zeit zu Zeit einzureichenden Unabkömmlichkeitsgesuche zu prüfen haben, ein bedeutender Theil der zeitraubenden Arbeiten abgenommen.

— In diesen Tagen ist uns die Probenummer einer neuen deutschen Zeitschrift übersandt worden. Sie führt den Titel: „Der deutsche Wächter in Nord-Ost, Organ zur Beleuchtung der slavischen Literatur, der panslavischen wie überhaupt aller deutschfeindlichen Bestrebungen." Soviel wir aus der Probenummer ersehen, ist die Zeitschrift nicht nur wegen ihrer patriotischen Gesinnung, sondern auch in Anbetracht ihrer literarischen Bestrebungen schätzenswerth. Trotzdem sind wir der Ueberzeugung, daß sie sich nicht ohne Protection von einflußreicher Seite zu halten im Stande sein werde, weßhalb wir sie dem Wohlwollen begüterter Patrioten insbesondere empfehlen. Die Zeitschrift erscheint zu Johannisburg in Preußen und kostet vierteljährlich 15 Sgr.

— Daß die Hörsäle auf den Universitäten Deutschlands gegenwärtig geschlossen sind und die langen Universitätsferien in schönster Blüthe stehen, kann man auch in hiesiger Stadt sehr wohl bemerken. Man geht in dieser Zeit selten durch irgend eine unserer belebten Straßen, ohne einem Jünger der Wissenschaft, der mit allen characteristischen Zeichen des deutschen Studenten angethan, auf heimathlichem Boden sich von der schweren Arbeit des Denkens zu erholen und im trauten Familienkreise den Forderungen des Herzens gerecht zu werden sucht, begegnet: ein Beweis dafür, daß Danzig auch heute noch der Wissenschaft ein zahlreiches Contingent stellt.

— Von der überreichen Obsternte dieses Sommers kann man einen kleinen Begriff bekommen, wenn man die lange Reihe der Obstkähne betrachtet, welche am Fischmarkt mit Aepfeln, Birnen und Steinobst beladen aus den Niederungen hier angekommen sind. Da das Sommerobst sich nicht lange hält, so ist es auffällig, daß die Preise im Verhältniß zu den Mengen noch immer hoch sind.

— Vorgestern Nachts haben drei Danziger Obstverkäufer von den Schellmühler Wiesen ein Pferd des Gutspächters Nitschkow aus Neuschottland gestohlen; doch nicht um dasselbe anderweitig zu verkaufen, sondern um es — abzuledern und das Fell zu verkaufen. Man fand das todte Thier auf dem Zigankenbergerfelde und hat später ermittelt, daß das Fell an einen hiesigen jüdischen Händler mit „rohen Producten" für 3 Thlr. verkauft worden. Dem Besitzer ist durch den Diebstahl ein bedeutender Verlust zugefügt, da ihm kurz vorher für das Pferd 120 Thlr. geboten waren.

— Der Waschfrau Pf. wurden vor einigen Tagen von der Skorka'schen Bleiche verschiedene zum Trocknen aufgehängte Wäsche gestohlen. An demselben Tage sind der verwittweten Frau Rittmeister v. B. während ihrer Abwesenheit von einer Frauensperson, welche mit Obst handelte, mehrere werthvolle Kleidungsstücke aus dem Entree gestohlen worden. Ebenso hat die Köchin einer Herrschaft in der Hundegasse durch das Diebehandwerk einer bekannten Sandfrau ihr bestes Kleid eingebüßt. Man sieht daraus, ein wie scharfes Auge man auf die herumziehenden Händler bei ihrem Eintritt in die Häuser haben muß.

Elbing, 24. Aug. Der Missionar Hr. Friedmann aus Danzig wird heute, Mittwoch, Abend 7 Uhr im Saale des Königlichen Gymnasium einen religiösen Vortrag halten. (E. A.)

Litterarisches.

Vom **Ost- u. Westpreußischen Musen-Almanach** ist kürzlich in Marienwerder der 4te Jahrgang erschienen, im Namen des Altpreuß. Dichtervereines zum Besten der „Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank" herausgegeben vom Gymnasial-Dir. Dr. A. Lehmann. Von den 106 Dichtern, welche 932 Gedichte eingesandt hatten, sind 79 mit 300 Gedichten zu dem diesmaligen Kranze vereinigt worden. Es befinden sich darunter außer einigen bloß durch Chiffern bezeichneten und einigen auswärts befindlichen Altpreußen (in Berlin, Posen, Breslau, Naumburg ꝛc.) 40 aus Ostpreußen und 24 aus Westpreußen. Gehen wir noch specieller auf das Lokale ein, so ist Königsberg durch 12 Namen vertreten, Danzig durch 8, Tilsit durch 7, Marienwerder durch 6, Lyck, Braunsberg, Elbing, Trempen durch 2; andere Orte, wie Marienburg, Berent, Zempelburg, Schlochau, Krojanke, Culm, Löbau, Mehlsack, Pr. Holland, Braunsberg, Heiligenbeil, Pillau, Wehlau, Pr. Eylau, Insterburg, Kaukehmen, Darkehmen, Akmenischken, Stallupöhnen, Angerburg, Soldin, Gilgenburg, Heilsberg nur durch einen. Man bemerkt schon aus dieser kleinen Aufzählung, daß das sangesreiche Litthauen sich auch hier wieder stark betheiligt hat, während viele größere Orte der Provinz, in denen sich notorisch geeignete Kräfte finden, noch immer spröde zurückhalten, und in andern wieder einzelne recht eigentliche befähigte Individuen, wie namentlich hier in Danzig. Was die Theilnahme der Genießenden, nicht Producirenden betrifft, so hat es — zumal bei der wieder aufgenommenen Verbindung des poetischen Zweckes mit einem patriotischen — keineswegs daran gemangelt, da die Subscriptionsliste fast die Ziffer 1000 erreicht, und viele Pracht-Exemplare unter den Gezeichneten sind. Im Uebrigen sind auch die Details dieser Liste nicht ohne manches Interesse, und wir theilen Einiges davon mit. In der Provinz hat sich Königsberg mit 109 Exemplaren betheiligt, Elbing mit 83, Marienwerder mit 36, Rosenberg mit 31, Insterburg mit 29, Marienburg mit 25, Danzig mit 24, Nordenburg mit ebensoviel, Culm mit 18, Dt. Crone mit 15, Tilsit mit 14, Bartenstein mit 12 (lauter Militärs), Stuhm auch mit 12, Heilsberg und Kaukehmen mit je 10, Pr. Eylau mit 9, Darkehmen und Riesenburg mit je 8, andere Städte mit noch weniger, manche (z. B. Putzig, Neustadt, Schöneck, Osterode, Hohenstein, Neidenburg, Christburg, Frauenburg, Labiau, Memel ꝛc.) nicht im Geringsten. Man sieht, daß eine einigermaßen gleichmäßige und allgemeine Betheiligung noch lange nicht erreicht ist. Auf der andern Seite ist es auffallend, aber gewiß nicht unerwünscht, wie stark sich hie und da auswärts die Theilnahme manifestirt hat. So sind nicht nur in den Nachbargegenden, in Frankfurt a. O. 11 Exemplare gezeichnet (einst 130), in Posen 30, in Wollstein 11, in Breslau 8, in Bütow 13, in Stolp 17 (Gutsbesitzer), in Gnesen 5, in Wreschen 3, sondern auch in Colberg 3, in Cöpenick 11 (in Berlin 0!), in Angermünde 4, in Wanzleben 5 (Ackermänner), in Bitterfeld 1, in Eisleben 1, in Sangershausen 1, in Naumburg 3, ja namentlich vieles am Rheine. So zeigt die Liste 53 Subscribenten in Iserlohn (meistens ganz schlichte Leute, nicht Militärs), 16 im benachbarten Limburg, 1 in Hagen, 1 in Solingen, 2 in Mörs, 3 in Monjoie, 2 in Düren, 12 in Düsseldorf, 1 in Deutz, 19 in Vogelsang bei Cöln (meist Gutsbesitzer und „Ackerer"), 2 in Waldbröl, 1 in Bonn, 3 in Bittburg, 9 in Berncastel, 35 in Trier (Nicht-Militärs), 3 in Wipperfurt, 1 in Wiesbaden u. s. w. (Schluß folgt.)

Die Diener der Gerechtigkeit.

Eine Novelle von A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

III.

Darin nun liegt der Unterschied zwischen großen und kleinen Naturen, daß jene die Wahrheit, wie schwer sie auch von derselben getroffen werden mögen, als eine Wohlthat empfinden und durch sie, wie die Natur durch ein Gewitter neu gestärkt, belebt und erfrischt werden, während diese sich durch dieselbe entweder ganz vernichtet fühlen oder sie wohl gar für ein Uebel halten und ihr auszuweichen suchen, wo es ihnen nur irgend möglich scheint. Ausweichen aber kann man eigentlich der Wahrheit nie; denn ihr mächtiger Athemzug geht durch die ganze Schöpfung, und in dem Menschen selbst lebt sie als ein unauslöschbarer Funke, den ein Wort oft zu lichten Flammen anzufachen vermag. Das mußte der Gerichtsdiener bald erfahren. Der männlich ernste Ton, mit welchem ihn der Schulze an die Bezahlung des Pferdes und an das Futter für dasselbe erinnert hatte, brachte bei ihm eine andere Wirkung hervor, als die klagende Vorstellung seiner armen Frau, und obwohl er die Versammlung schnell verlassen, in welcher er Wahrheit vernommen, so konnte er sich doch nicht von dem Eindruck frei machen, welchen er in dieselben empfangen. Das Wort „Futter" wurde ein wilder Schwärmer in seinem Kopfe, welcher ihn noch mitten in der Nacht nach dem nahen Dorfe Wiesenwitz trieb.

In Wiesenwitz war am vergangenen Tage ein Volksfest gefeiert worden, das sich mit dem Abend von dem Weideplatze vor dem Dorfe unter Spiel und Tanz in den Krug zurückgezogen hatte; und noch nach Mitternacht, als der Gerichtsdiener mit spähendem Blick in das Dorf ritt, tanzte man in demselben wie rasend. Der laute Schall der Musik in der stillen Nacht und die hellen Fenster zogen unsern späten Reiter mächtig an. Seinem Pferde die Sporen gebend, war er im Hui am Kruge und rief durch ein offen stehendes Fenster: „Uebertreter des Gesetzes!"

Schnell wie der Blitz verschwand auf diesen Ruf die lustige Menge vom Tanzboden. Geigen, Baß und Klarinetten schwiegen, und selbst die Musikanten flohen zur Hinterthür hinaus. — Nur der Wirth trat mit forschender Miene an das Fenster, um die seltsame Stimme näher kennen zu lernen. Zu seinem großen Erstaunen erkannte er den Gerichtsdiener zu Pferde. „Ei," dachte er, „sonst wurde der Teufel doch immer nur mit einem Pferdefuß gedacht, jetzt hat er wirklich ein ganzes Pferd, — reitet sogar! — Was soll das bedeuten?" —

Während der staunende Wirth, so sich hin und her fragend, kein Wort herausbringen konnte und den Gerichtsdiener mit großen Augen anstierte, rief dieser endlich: „So spät hätten Sie mich wohl nicht vermuthet?"

„In Ewigkeit nicht!" war die Antwort. —

„Wenn man durch die Füße des Pferdes den Raum verzehrt und aus zwei Stunden eine halbe zu machen versteht, kann man natürlich viel durchsetzen," entgegnete der Gerichtsdiener.

„Aber doch wohl nicht etwa, um ein harmloses Vergnügen an de große Glocke zu bringen?" — sprach darauf der Wirth. „Das junge Volk hat sich nur die Beine etwas vertreten. Als wir jung waren, haben wir es nicht besser gemacht.

„Nein nicht — wir!" unterbrach der Gerichtsdiener: „Meine Beine sind noch kräftig genug, einen Tanz zu machen. Deshalb aber übertrete ich nicht das Gesetz. Sie wissen doch, daß nach der strengen Vorschrift der Polizei der Tanzboden vor Mitternacht Punkt 11 Uhr geschlossen sein soll, und jetzt geht es schon stark auf den Morgen."

„Das weiß ich allerdings," sprach der Wirth; „ich glaubte aber nicht, daß es schon so hoch an der Zeit sein könnte. Drücken Sie nur einmal das Auge zu! — Ich möchte nicht gern beim Polizei-Amtmann als ein Uebertreter des Gesetzes bekannt werden. Verstehen Sie?"

„Gesetzesverletzungen anzuzeigen," antwortete der Gerichtsdiener, „ist mein Pflug und Wagen."

„Einmal ist kein Mal!" entgegnete der Ertappte. „Lassen Sie die Anzeige! Es wird Ihnen nicht leid werden."

„Denken Sie denn, daß ich das schwere Futter für das Pferd umsonst habe?" sprach darauf der Ueberrascher mit bedeutungsvoller Miene und ritt davon, indem er der Hoffnung war, dem Gesetzesübertreter den richtigen Wink gegeben zu haben.

Der Wirth hatte den Wink verstanden und fuhr schon am nächsten Tage fünf Scheffel Hafer nach der Stadt, welche er der Frau des Gerichtsdieners mit der Versicherung übergab, daß die Bezahlung schon dafür in Richtigkeit sei.

Als der Gerichtsdiener nach Hause kam und den Hafer erblickte, dachte er nicht daran, den Krüger aus Wiesenwitz anzuzeigen, sondern betrachtete mit großem Wohlgefallen das Geschenk und sprach zu seiner Frau: „Siehst Du, wie ich Futter für das Pferd bekomme? Da müßte ich nicht wissen, wie es in der Welt zugeht, wenn ich für Heu und Hafer einen Pfennig ausgeben sollte."

„Umsonst," antwortete die Frau, „ist der Tod! — Hüte Dich!"

„Wenn ich Andere hüte, habe ich genug zu thun," antwortete der eitle Mann, indem er sich nach einem so gelungenen Anfang in seinem Treiben vollkommen sicher wähnte und seiner Ehehälfte in kurzer Zeit noch ganz andere Früchte seines Reiterthums zu zeigen hoffte.

IV.

Wirklich machte der Gerichtsdiener in kurzer Zeit einen raschen Fortschritt mit seinem Pferde; denn durch die Schnelligkeit desselben gelang es ihm einmal über das andere, Jemanden bei der Uebertretung eines polizeilichen Gesetzes zu ertappen. Wer von den Ertappten sich nicht mit ihm unter vier Augen abzufinden wußte, den zeigte er an. Der neu angestellte junge Polizei-Amtmann wies nicht, wie sein Vorgänger, die sich dem ächten Kennerblick als unbegründet darthuenden Anzeigen

zurück, sondern nahm selbst die geringste Angeberei willig an und belobte den Angeber häufig. Dadurch wuchs diesem der Kamm ungemein, und seine Herrschergelüste fanden volle Befriedigung. Wo er sich sehen ließ unter den Leuten auf dem Lande, zitterte man vor ihm, weil er beständig mit der Absicht umging, die Leute in ihrer Hantierung an irgend einem Häkchen des Gesetzes zu fangen. Das Alles jedoch genügte ihm noch nicht. Den Schulzen von Schleusenburg auch einmal mit Erfolg anzuzeigen, — denselben so recht demüthigen zu können: das verlangte sein Rachegefühl unabläßig, und dazu sollte ihm bald Gelegenheit kommen. Sehen wir zu, auf welche Weise.

Die Wiesen Schleusenburgs wurden von einem Strome durschschnitten, welcher, als eben die erste Heuernte des Jahres nahte, plötzlich zu wachsen anfing und denselben mit einer Ueberschwemmung drohte. Der Schulze, dessen Wiesen am meisten der Gefahr ausgesetzt waren, ließ ungesäumt sein Gras mähen und strengte alle Kraft an, das Heu den wachsenden Fluthen zu entreißen; doch, wollte er seinen Zweck erreichen, so mußte er den eintretenden Sonntag selbst zur Arbeit verwenden. Das nun war Wasser auf des Gerichtsdieners Mühle. Am Sonnabend bereits schon in Schleusenburg mit der Vermuthung eingetroffen, daß sich bei dem wachsenden Strome dort mancher keine Sonntagsruhe gönnen würde, ritt er am Sonntag früh, während die Glocken zum Gotteshause luden, auf des Schulzen Wiese, wo er Herr und Knecht, Frau und Magd, Sohn und Tochter in der thätigsten Arbeit fand.

„Wisset Ihr nicht, daß heute Sonntag ist?" rief der unverhoffte Reiter den fleißigen Arbeitern zu. „Der Brodherr, welcher am Sonntag seine Leute arbeiten läßt, wird nach den strengen Gesetzen der Polizei mit einer Geldstrafe von fünf Thalern heimgesucht. Ich bringe dies dem Herrn Schulzen in Erinnerung und verbiete die Fortsetzung der Erndte am heutigen Tage.

„Sieht er nicht," entgegnete der Schulze, „daß, wenn wir heute nicht ernten, morgen schon der wachsende Strom alles Heu hinweggeschwemmt hat, und wir dann nachsehen können."

„Das geht mich nichts an," entgegnete der Gerichtsdiener im trotzigen Tone.

„Den Gerichtsdiener," sprach der Schulze, „geht unsre Arbeit allerdings eben so wenig etwas an wie das Wachsen des Stromes. Sein Amt ist das Botenlaufen für das Kreisgericht. Er soll hier nicht Aufpasserdienste verrichten. Dafür ist der Gensd'arm."

„Meine Anzeigen haben bis jetzt noch beim Polizei-Amt ihre Wirkung gethan. Wir wollen sehen, was die Folge der Sonntagsarbeit sein wird," entgegnete der zu seinem Ziel gelangte Späher und entfernte sich.

Noch ehe der nächste Sonntag verging, wurde der Schulze zu Schleusenburg vom Polizei-Amte in Folge der vom Gerichtsdiener gemachten Anzeige zu einem Verhör vorgeladen. Der rechtliche Mann folgte mit getrostem Muthe der Vorladung und vertheidigte mit schlagenden Gründen seine Sonntagsarbeit. Dessen ungeachtet verurtheilte ihn der Polizei Amtmann nach dem Buchstaben des Gesetzes zu einer Strafe von fünf Thalern.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Die „Nat.-Ztg." enthält folgendes Inserat: „Der Schneidermeister S., welcher dem Schneidergesellen R. am 15. Juli ein Stück aus der Nase gebissen hat, wird zum Wohle der ganzen Menschheit gebeten, bei der jetzigen großen Hitze sich baldigst einen Maulkorb anzulegen." Der Wink bezieht sich auf einen in der That bei einem Streite vorgekommenen Fall.

Bahnpreisfese zu Danzig am 25. August.
Weizen 124—136pfd. 50—75 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 41—44 Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 30—42 Sgr.
Hafer 65—8 pfd. 20—25 Sgr.
Rübsen 65—77½ Sgr.
Spiritus 17⅙ Thlr. pr. 9600 % Tr.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Aug.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Queckf. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
25	9	33'' 9,22'''	+ 15,8	+ 15,4	+ 15,6	NW. flau, hell und schön.
	12	33'' 9,61'''	20,5	19,8	18,3	Oestl. do. do.

Handel und Gewerbe

Börsenverkäufe zu Danzig vom 25. August.
75 Last Weizen: 135pfd. fl. 445, 134pfd. fl. 435 bis 456, 131 und 130/1pfd. fl. 390, 126/7pfd. fl. 375. 80 Last Roggen: fl. 264—270 pr. 130pfd. 3 Last kl. ord. 103pfd. Gerste fl. (?). 5¼ Last ord. w. Erbsen fl. 317½. 104 Last Rübsen fl. (?). 5 Last Raps fl. 492½.

Course zu Danzig am 25. August.
Amsterdam 70 Tage 101⅞ Br. 101¾ Geld.
Westpr. Pfandbriefe 3½ % 81¼ Br.
Rentenbriefe 90¾ Br.
3½ % Staats-Schuldscheine 83¼ gem.
4½ % Staats-Anleihe v. 1850 99¼ Br.

Seefrachten zu Danzig am 25. August.
London 17 s pr. Load Balken,
18 s 6 d pro Load Deckdielen.
3 s pr. Qr. Weizen.
Firth of Forth und Aberdeen 2 s 6 d pr. Qr. Weizen.
Dundee oder Leith oder Grangemouth 14 s 9 d pr. Load Balken.
Gosport oder Portsmouth 18 s 6 d pr. Load Balken.
21 s 6 d do. eich. Planken.
Cardiff 18 s pr. Load Balken.
Zwolle oder Harlingen 20 fl. Holl. Court. pr. Last Roggen.
Leer 9½ Thlr. Pr. Court. pr. Last Roggen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 24. August:
B. de Jonge, de jonge Paul (D.), v. Amsterdam; W. Müller, Margaretha, v. London; J. Jones, Wm. Alexander, v. Port Madoc; H. Parow, Teutonia, v. New-Castle, m. Gütern. C. Eggers, Adagio, v. Rendsburg; C. Jensen, Anna, v. Copenhagen; C. Schoer, Kaufm. Wohlfahrt; u. J. Kolb, die Erndte, v. Rendsburg; L. Klamp, Maria, v. Dävenport, m. Ballast.

Angekommen am 25. August:
A. Schultz, Britsh Merchant, v. Hartlepool, mit Kohlen. C. Zessin, Clara, v. London; u. B. Hellwege, Courier, v. Hamburg, m. Ballast. H. Petersen, Fortuna, v. Kopenhagen; u. H. Bradhering, Enerdina, v. Grimsby, mit Eisen. H. Scholtens, Regina Hillech, v. Malmoe; u. E. Foss, Arthur, v. Stettin, m. Ballast. J. Johannsen, Activ; R. Erland, Agenten; u. N. Christensen, Modern, v. Stavanger, m. Heeringen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rechtsanwalt Grolp n. Fam. a. Neustadt. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Zielinski und v. Zackowski a. Polen, und v. Sulerzyski a. Pientkowo. Die Hrn. Kaufleute Lessing n. Gattin a. Mewe, Schulte u. Rosenthal a. Berlin, Kleinau a. Magdeburg, Hannemann a. Bremen und Gördts a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Lensch a. Dülken und Klöster a. Rheidt. Hr. Staatsanwalt Dalske a. Landsberg. Der Lieutenant im See-Bataillon Hr. Mewes a. Danzig. Der Lieutenant im Kgl. reitenden Feldjäger-Corps und Revier-Förster Hr. Schäffer a. Carthaus.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Will u. Böhme a. Bremen, Fürstenberg a. Neustadt, Lewinsohn a. Bromberg, Kellermann u. Leidenroth a. Königsberg und Goldhahn a. Dambrück. Hr. Gutsbesitzer Stonowski a. Schwetz.

Reichhold's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Claassen n. Sohn a. Tiegenhoff, Fecht a. Berlin und v. Riesen a. Elbing. Hr. Baumeister Most a. Posen. Der Cand. d. Theol. Hr. Weller a. Curland. Hr. Kreis-Taxator Oehne a. Culm. Hr. Dekan Skeez a. Mühlbanz. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Jansson a. Elbing und Pieczynska a. Warschau. Fräul. Urbanowska a. Warschau.

Hotel de Oliva:
Hr. Lieutenant Mück a. Stralsund. Hr. Kaufmann Wohler a. Elbing.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Hr. Rechtsanwalt Hoffmann n. Gattin a. Poln. Crone. Hr. Gutsbesitzer Liedner n. Fam. a. Bromberg. Hr. Capitän Wahl a. Memel. Die Hrn. Kaufleute Kühn a. Gr. Glogau und Bremer a. Magdeburg.

Hotel de St. Petersburg.
Die Hrn. Kaufleute Fast a. Mewe und Jacobi a. Neuteich. Die Hrn. Gutsbesitzer J. Wiebe n. Gattin und F. Wiebe n. Gattin a. Kuschlitzken.

ROEMISCHER CIRCUS.

Freitag, d. 26. August:

Große Vorstellung.

Zum Schluß:

Ungarisches Czikkos-Manöver,

geritten von 8 Damen und commandirt von Mad. **Liphardt.**

Billets sind nur für den Tag gültig, an welchem sie gelöst sind.

Es laden höflichst ein

Lepicq & Liphardt,
Directoren.

Das größte und schönste

Kosmorama,

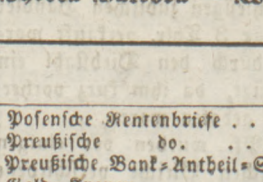
welches in den größten Städten Europas den größten Beifall gefunden, verbunden mit dem berühmten **Wunderhund „Lelie"** ist nur noch kurze Zeit für den ermäßigten **Eintrittspreis** von **2½ Sgr.** zu sehen.

Die Vorstellungen des Hundes sind: Nachmittag 5, 6, 7, 8 und Schlußvorstellung 9 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

B. v. Straalen.

Große Menagerie von C. Renz auf dem Holzmarkt.



Dieselbe ist täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zum gefälligen Besuche geöffnet.

Hauptvorstellung und Fütterung sämmtlicher Raubthiere, wobei der Thierbändiger in die Käfige der Raubthiere geht und die Exercitien vornimmt, ist Nachmittags 4 Uhr und Abends 7½ Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 3 Sgr.

Familien-Billets, 4 Stück zu 1 Thlr., zum ersten Platz gültig, sind in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr an der Kasse zu haben.

C. Renz.

Eine junge Dame, geprüfte Lehrerin, musikalisch, wünscht zu Michaelis ein Engagement als Erzieherin. Adressen unter **P. M.** werden in der Exped. d. Danziger Dampfboots erbeten.

Eine Hauslehrerstelle auf dem Lande wird zum 1. k. M. vacant. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen unter **P. A. L.** poste restante Mewe abzugeben.

Ein junger Mann, der in der Feder so wie Buchführung Bescheid weiß, wünscht einige Stunden des Tages Beschäftigung. Auskunft ertheilt **L. Goslin,** in den Langen Buden, vom Holzmarkt die erste Bude rechts.

Briefbogen mit **Damen-Vornamen**
sind bei mir zu haben:
Adele — Adeline — Adelheid — Adelaide —
Adolphine — Agathe — Agnes — Albertine —
Alwine — Alma — Amanda — Amalie —
Anna — Antonie — Angelika — Auguste —
Bertha — Bernhardine — Betty — Cäcilie —
Catharina — Caroline — Camilla — Charlotte —
Clara — Clementine — Cölestine — Dorothea —
Doris — Elsbeth — Eleonore — Elisabeth —
Elise — Emma — Emilie — Ernestine — Fanny —
Flora — Franziska — Friederike — Gertrude —
Hedwig — Helene — Henriette — Hermine —
Hulda — Ida — Jenny — Johanna —
Josephine — Julie — Laura — Lina — Luise —
Lucie — Malwine — Maria — Marianne —
Margaretha — Martha — Mathilde —
Minna — Natalie — Olga — Ottilie — Pauline —
Rose — Rosalie — Selma — Sophie — Therese —
Thekla Valeska — Wilhelmine.

Edwin Groening.

Berliner Börse vom 24. August 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99½	99
do. v. 1856	4½	99½	99
do. v. 1853	4	—	91½
Staats-Schuldscheine	3½	84	83½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	116½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82	—
Pommersche do.	3½	—	85
do. do.	4	95¼	—
Posensche Pfandbriefe	4	—	98¾
do. do.	3½	87¾	87¼
do. neue do.	4	86¾	—
Westpreußische do.	3½	—	81
do. do.	4	88⅝	88½
Danziger Privatbank	4	78	—
Königsberger do.	4	81½	—
Magdeburger do.	4	—	78
Posener do.	4	—	72
Pommersche Rentenbriefe	4	92¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	90¼	89½
do.	4	91	90¼
Preußische do.	4½	134½	134
Preußische Bank-Antheil-Scheine	—	—	9 21
Gold-Kronen	5	63	66
Oesterreich. Metalliques	5	67	—
do. National-Anleihe	4	92¼	—
do. Prämien-Anleihe	4	84½	—
Polnische Schatz-Obligationen	5	93	86½
do. Cert. L. A.	4	—	
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln			

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.